

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 21 M., durch Boten bezogen monatlich 23 M., bei Postbezug monatlich 21 M. frei Haus. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 1.50 M. Postgebühren sind beizugeben. Geschäftsstelle: Kallersbergstr. 4. Für ungedruckte Aufstellungen wird keine Gewähr geleistet. Verlagsort: Merseburg.

(Kreisblatt)
Unparteiische

Anzeigenpreis Der Beispaltens Millimeter Sograum 1 M. Kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 6.00 M. in Zahlung 6 M. Die laufende Monatskündigung wird vom Bezahler an genommen. Abdruckgebühr 75 Pf. Porto besonders. Die Belegnummern sind beizugeben.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)
mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 146.

Sonnabend, den 24. Juni 1922

162. Jahrgang.

Rathenau ermordet.

Berlin, 24. Juni. (Eig. Drahtber.) Auf den Reichsminister Dr. Rathenau wurde heute, während der Fahrt von seiner Wohnung nach seinen Diensträumen in der Wilhelmstraße, ein Attentat verübt. Dr. Rathenau wurde tödlich verletzt. Von amtlicher Seite wird die Ermordung bereits bestätigt.

Über die näheren Vorgänge bei der Ermordung wird bisher folgendes mitgeteilt: Das Attentat wurde heute früh im Grasenwald in der Königsallee verübt. Drei verurteilte Männer waren dort im Auto dem Kraftwagen des Ministers mittels Handgranaten das Attentat verübt. Ein Schwiegersohn des Reichstagsabgeordneten Dr. Dernburg soll Zeuge des Voralles gewesen sein. Im Reichstag herrscht große Erregung. Die heutige Sitzung wird nach einer Annäherung des Präsidenten Loebes ein Nachhineinverstehen in Tätigkeit getreten zu sein, da der Kopf des Ermordeten 8 Schüsse aufwies. Die Täter sind in ihrem Auto unerkannt entkommen.

Lageschronik

Die bürgerlichen Parteien suchen nach einer Einigungsformel für die Getreidemlage.
Die Kohlenforderungen Frankreichs bedrohen die Versorgung unserer Industrie ernstlich.
Wollen wir kein Verprechen der Autonomie Oberösterreichs nicht ein.
Der Gewerkschaftstagesrat beschloß den Austritt aus der Zentralarbeitsgemeinschaft.
Die Grenzschwierigkeiten in England.

Eine Einigungsgrundlage für die Getreidemlage?

Krisenpolitik der Sozialdemokratie.

Berlin, 24. Juni. Die Einigungsverhandlungen unter den Koalitionsparteien über die Frage der Getreidemlage wurden gestern bis in die Abendstunden fortgesetzt. Aber während am Nachmittag die Dinge schon so weit gebieten zu sein schienen, daß man glaubte, von einer Lösung des Problems innerhalb der genannten Parteien sprechen zu können, mußten schließlich wider Erwarten die Verhandlungen abgebrochen werden, ohne daß eine endgültige Lösung gefunden war. Das Weitere wird namentlich von den Beratungen des volkswirtschaftlichen Ausschusses abhängen, die heute vormittag fortgesetzt werden. Wie die „Berliner“ mittelt, ist bei den Besprechungen innerhalb der Regierung ein Wunsch dadurch angebracht worden, daß man die am meisten beschränkte Frage der Preisbemessung erst aus der Vorlage herauszulassen beabsichtigt und die Festsetzung des Preises nach Anhörung eines gemischten Sachverständigenausschusses erwägen wolle. Wie mehrere Blätter noch mitteilen, scheint es, als ob die Verhandlung dahin gehen werde, daß die landwirtschaftlichen Bestellungen bis zu 10 ha stößig und bis zu 20 ha mit 5 ha von der Umlage frei bleiben sollen.

Wie wir gestern bereits mitteilen konnten, ist im Reichstagsausschuß die Getreidemlage mit Stimmengleichheit abgelehnt, aber auch ein deutschnationaler Vermittlungsvorschlag. Wir erfahren nun von einem führenden Zentrumsmann, daß, trotzdem die Krisenstimmung infolge dieser Ablehnung wieder um sich greift, an eine Krise nicht zu denken sei. Die Reichsparteien haben inwieweit einen Kompromißvorschlag ausgearbeitet, zu dessen Vornehmung die Deutsche Volkspartei von den beiden Mittelparteien, dem Zentrum und den Demokraten, eingeladen worden ist. Die Deutschnationalen werden an dieser Beratung nicht teilnehmen. Zwischen ihnen und den Kompromißparteiern soll die Deutsche Volkspartei vermitteln. In sozialdemokratischen Kreisen hat sich nach der Ablehnung des Antrages im Ausschusse sofort wieder die Krisenstimmung verbreitet, die von dieser Partei gefördert wird. Die Sozialdemokraten glauben, daß eine Auslösung des Reichstages unermesslich ist, sie wünschen es vor allem deshalb, weil sie die Getreidemlage als ein vorzügliches Agitationsmittel ansehen. Man vermutet in parlamentarischen Kreisen, daß sie, um diese Krisenstimmung zu schaffen und aufrechtzuerhalten, auch die Unabhängigkeit von Bestimmungen haben, gegen die Getreidemlage zu stimmen. In Zentrumskreisen ist man über diese Absichten der Sozialdemokraten unterrichtet und versucht alles, um den Sozialdemokraten entgegen zu arbeiten. Deshalb sind auf Veranlassung des Zentrums die neuen Kom-

promißpläne entstanden, die, nach Auffassung unseres Gewährsmannes, da sie die Zustimmung der beiden Mittelparteien finden werden, (?) die Pläne der Sozialdemokraten durchkreuzen müssen.

Die Zwangsanleihe vor dem Steuerzuschuß.

Berlin, 24. Juni. Der Reichstagsausschuß für Steuerfragen legte am Freitag die erste Lesung des Gesetzesentwurfes über die Zwangsanleihe bei der Tilgungsfrage vor. — Abg. Dr. Helfferich (Dina), beantragte die Tilgung der Anleihe durch Ausweitung zum Rentnersteuereinkommen. Die Frage wurde vertagt, obwohl die Beratung der Anleihe zur Frage der Ausweitung der Zwangsanleihe auf die Erbschaftsteuer. — Ein Antrag der Deutschen Volkspartei verlangt, daß die Reichsbank und die Darlehensanstalten verpflichtet sein sollen, die Zwangsanleihe zu lombardieren. Ministerialdirektor Bopp machte sodann folgende Mitteilungen über die Beschlüsse für die Ermittlung des Wertes. Am Sonnabend Weiterberatung.

Die Kohlenverhandlungen mit dem Garantiekomitee.

Eine Anfrage der Deutschnationalen.

Die Kohlenverhandlungen mit dem Garantiekomitee in Berlin dauern fort. Von industrieller Seite befürchtet man nun, wie wir erfahren, daß neue einflussreiche Beratungen erfolgen werden. Soweit der Industrie bekannt ist, hat Frankreich die Wäfscht, wohl auf die Vierung der minderwertigen Kohlen zu verzichten, dafür fordert es aber eine bedeutende Erhöhung der Vierung vollwertiger Kohlen, an denen die deutsche Industrie heute bereits Mangel leidet. Ist die deutsche Regierung geneigt, dieser französischen Forderung nachzugeben, was jedenfalls der Fall sein wird (?) so wird die deutsche Industrie noch mehr als bisher auf die Einfuhr englischer Kohlen angewiesen sein.

Die vertragswidrigen Kohlenforderungen Frankreichs bringt die nachstehende Anfrage der deutschnationalen Abgeordneten Dr. Helfferich im Reichstag zur Sprache. Durch Artikel 294 des Friedensvertrages von Versailles ist grundsätzlich festgelegt, daß die „Kommission des Reparations“ bei der Festlegung der Entschädigungen von Zeit zu Zeit die Mittelquellen und die Leistungsfähigkeit Deutschlands zu überprüfen soll. Auch an anderen Stellen des Friedensvertrages ist vorgesehen, daß auf den eigenen Bedürfnisse Deutschlands, insbesondere seiner Industrie, Rücksicht genommen werden soll. Unter Umgehung dieser Vorschriften fordert die „Kommission des Reparations“ von Deutschland die Lieferung von Kohlen und Kohlenprodukten, und zwar sowohl in Bezug auf Mengen, als auf Wert, Erfüllung der Forderung geteilt ist, die deutschen industriellen Bedürfnisse übermäßig zu belasten. In immer steigenden Mengen werden von Frankreich die besten Steinkohlenorten, Koks und Koksenteile verlangt, also gerade diejenigen, welche für die Erhaltung des deutschen Wirtschaftens am meisten benötigt werden. Nach Artikel 45 des Friedensvertrages hat Frankreich als Ersatz für die Zerstörung der Kohlengruben in Nordfrankreich und in Anrechnung auf die Summe der Reparationen von Kriegsschulden das Eigentum an den Kohlengruben im Saarbecken erhalten. Es ist bekannt, daß Frankreich die ihm zur Verfügung stehende Förderung zur Kohlenverwertung seines Landes und seiner Industrie nicht restlos ausnützt, sondern umfangreiche Vorräte wegen mangelhafter Anlagen veräußert einsetzt hat. In letzter Zeit ist die Einfuhr mehrerer tausend Bergarbeiter beschäftigt. Dieses Verhalten Frankreichs steht mit den Bestimmungen des Versailleser Vertrages in Widerspruch. Ist die Reichsregierung bereit, zur Befreiung der deutschen Kohlenverbraucher, insbesondere der heimischen Eisenindustrie und ihrer Beschäftigten bei den bevorstehenden Pariser Verhandlungen über die Lieferung von Kohle an Frankreich Forderungen, die mit Bestimmungen des Versailleser Vertrages nicht in Einklang gebracht werden können, abzulehnen?

Zum morgigen Trauertag.

Am 21. Juni vor drei Jahren richtete Clemenceau als Präsident der Friedenskonferenz an die deutsche Friedensdelegation in Paris das Ultimatum zur Unterzeichnung der Friedensbedingungen. Herr von Sauter hatte am gleichen Tage an Clemenceau eine Note geschickt, in der er den Willkürer mitteilte, daß die deutsche Regierung durch die Nachverhältnisse gezwungen sei, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, ohne jedoch damit anzuerkennen, daß das deutsche Volk der Urheber des Krieges sei und ohne eine Verpflichtung zur Auslieferung nach Artikel 227 bis 230 des Friedensvertrages zu übernehmen. Clemenceau antwortete darauf lakonisch, daß die Zeit der Erörterung vorbei ist. Die Alliierten und assoziierten Mächte hatten sich daher zu der Erklärung verpflichtet, sie können keinerlei Änderung oder Vorbehalt annehmen oder anerkennen und sehen sich gezwungen, von den Vertretern Deutschlands eine ungedeutete Erklärung ihres Willens zu fordern, in seiner Gesamtheit den Vertrag in seiner endgültigen Form zu unterzeichnen und anzunehmen oder seine Unterzeichnung und Annahme abzulehnen, worauf Erbsitzer und Genossen sich dementsprechend zur Unterzeichnung bereitfinden.

Die Annahme des Bürgenparagraphe 231, nach dem Deutschland die alleinige Schuld als Kriegsverbrecher anerkennen sollte, war für die Alliierten durchaus notwendig, denn auf jedem Artikel basiert der ganze Vertrag. Hier muß also in erster Linie der Hebel angegriffen werden, um eine Revision des Schandvertrages herbei zu führen. Seit Juni 1919 sind nun aber eine beachtliche Menge untrügender Beweise geliefert worden, daß schon dieses Material allein genügen würde, um klar erkennen zu lassen, daß die alleinige Schuld Deutschlands am Kriege eine Fabel ist; für die Alliierten allerdings eine sehr brauchbare, denn sie liefert ihnen die Handhabe, ihre Vergeltungsaktionen mit Anem moralischen Wätschen zu umhängen, das allerdings recht fabelhaftig ist.

Auf Grund dieses Artikkels hat man Deutschland vollends machtlos gemacht, hält wichtige Gebietsstücke besetzt und nährt mit deutschen Gelde den lausendsten schwarzweißen Militarismus. Sechs Milliarden Goldmark hat die unproduktive Befragung der Wehrlande bis zum 31. März 1922 verschlungen. Unsere Kolonien sind uns geraubt worden, unsere Handelsflotte von 5 450 000 B.-M.-Z. wurde durch den Vertrag von Versailles um 2 900 000 B.-M.-Z. verkleinert und unsere Werften mit Neubauten für die Entente in der nächsten Zukunft belastet. Hinzu kommen die ungeheuren Geldleistungen (für 1922 ist der Etat mit 25 005 000 000 M. belastet unter Zugrundelegung des Vermögensverhältnisses eine Goldmark gleich 70 Papiermark), der Verlust der deutschen Anlagen im Ausland, die uns im Frieden rund 2 Milliarden Goldmark einbrachten. Um das Maß voll zu machen, erziehen uns noch die ungeheuren Ausgaben für die „Widerungsmachungs“-Lieferungen an Kohlen, Koks, Vieh, Holz, Maschinen usw. bis herunter zu den Stunden und Minuten, und zwar fast allein an Sachlieferungen. Werta von folgenden Beträge betrukt worden: 1. 2 808 310 824 Goldmark, 2. 1 735 931 288 Papiermark, 3. 8 234 661 973 franz. Francs, 4. 8 456 373 belg. Francs.

Vergegenwärtigt man sich diese ungeheuren Summen, in denen die wirtschaftliche Schädigung Deutschlands durch den Versailleser Vertrag noch nicht einmal erscheidenden Ausdruck findet, so wird man doch schon die ungeheure Zahl erkennen, die uns der aufgezogenen Friebe von Versailles gebracht hat und noch weiter bringen wird. Vergegenwärtigt man sich ferner, daß der Versailleser Vertrag seine Grundlage im Artikel 231 hat, so muß es jedem Deutschen klar sein, welche Bedeutung das uns abgegriffene Verbrechen unserer Allein Schuld am Kriege hat.

Hierin liegt der Grund, weshalb wir die Erinnerung an die schicksalshen Tage vor drei Jahren nachrufen und wie das ganze deutsche Volk auch die Einwohnere Merseburgs ohne Unterschied der Partei auffordern zu einer großen Trauerkundgebung in den Straßen und auf dem Marktplatz. Möge es eine maßvolle Kundgebung werden, die Jüngnis ablegt nicht nur von unserer Trauer über die Versailleser Schmach und den Verlust der deutschen Heilmaterie in Oberösterreich, denn wir gerade in diesen Tagen erdulden müssen, sondern möge auch der Wille zum Ausdruck kommen, daß das deutsche Volk den Willen und den Mut hat, sich einst der Fesseln wieder zu entziehen und die ihm schlummernden Kräfte zu eigenem Nutzen zu verwenden.

Gottesdienst-Anzeigen.
 Bedichte und Abendmahl
 in der Altendorfer (St.
 Giti) - Gemeinde finden
 nicht morgen sondern erst
 morgen in 8 Tagen statt.

Familien-Nachrichten.
 Verlobt Elisabeth Ege-
 gonski mit Dr. Rudolf
 Seeliger, Naumburg.
 Vermählt Herrn Egle-
 ting und Frau Else geb.
 Jöngh, Weiskensfeld.

Geboren. Frieda
 Franke, 30 J., Eilen;
 Robert Bausfeld, 81 J.,
 Schkeuditz; Delena Str.
 41 Jahr, Hoffenhausen;
 Walter Lange, 1 1/2 Jahr,
 Naumburg; Max Klein-
 berg, 29 J., Weiskensfeld;
 Hedwig Lunde, 45 Jahr,
 Weiskensfeld.

Gedr. Bethmann,
 Werkstätten
 für Wohnungskunst

Halle a. d. S.
 Große Steinstraße 79 - 80.
**Stilvolle
 Damenzimmer**

Heirat! Vermählte Damen
 in glückl. Heirat
 Herrrn. auch Verm. g. Aus-
 kunft Hr. Puhlmann, Berlin
 38, Weissenburger Str. 43.
 Hedwig Lunde, 45 Jahr,
 Weiskensfeld.

Hier was! Kaufe
 jeden Posten
Papier

und jable bis auf weiteres für

Papierabfälle
 kg 2,50 M.

**Setzungen und
 Bücher**
 gebündelt ka 4,00 M.

Eisen, Lumpen, Knochen, Wolle, Almetalle, Felle usw.
 zu nur höchsten Preisen

Wilhelm Prophet
 früher Theuring & Hermann
 Nulandstrasse 6. Telephone Nr. 685. **Johannisstrasse 4.**
 Bestellungen werden kostenlos abgeholt.

Noch preiswert:
Seidene Bänder
 für Haarschleifen und Kleider
 in vielen modernen Farben, allen
 Breiten und guten Qualitäten
A. Hendel, Merseburg,
 Straße 29

**Röstriker
 Schwarzbier**

kräftigender
 Hausstrunk!

Am Montag, den 26. d. Mts. treffen
 Transporte

La bayerisch Zugochsen
 zum preiswerten Verkauf bei uns ein.

**Hauptgenossenschaft für
 Viehpervertung e. G. m. b. H.**
 (Landwirtschaftliche Organisation)
 Halle a. S.
 Weiskensfeldstr. 8. Fernruf 6385.

Von Dienstag, den 27. d. Mts. ab steht
 eine Auswahl von

25 Stück
 prima dänischen
 und belgischen
**Arbeits-
 Pferden**
 preiswert zum
 Verkauf.

Darunter:
 1 Belgier, braun, 5-jährig, Wallach
 2 Dänen, Fächler, 4- und 5-jährig, Stuten
 5- und 6-jährig.
 2 Däne, braun, 4-jährig, Stute
 5-jährig, Stute
 1 Oldenburger, braun, 6-u. 7-jährig, Wallache
 1 Oldenburger Schimmelstute m. Fohlen,
 6-jährig
 4 belgische, ältere Arbeitspferde
 in gutem Futterzustande

Pferdehandlg. Rudolf Strehl
 Telefon 9. Süßen. Telefon 9.

1 Hobelbank,
 neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht
Schlienz & Becker,
 Nulandstrasse 18.

**Die weisse
 Küche**

ist der Stolz der
 Hausfrau. Genügende
 Auswahl finden Sie nur
 in der Möbelfabrik
Hugo Schwimmer
 Neumarkt 22. Merseburg Neumarkt 22.

Empfehle mich als ständiger Käufer
 von
**Lumpen, Knochen, Eisen, Alt-Papier
 sowie sämtlichen Alt-Metallen**
 zu den höchsten Tagespreisen.
 Bestellungen werden kostenlos abgeholt.

Otto Dieke, Beike Wauer 38, Tel. 321.

Bekanntmachung.
 Eine außerordentliche
Mitglieder-Versammlung
 der Elektrischen Ueberlandzentrale Saalkreis-
 Bitterfeld, e. G. m. b. H. in Halle a. S., findet am
Dienstag, den 4. Juli 1922,
 vormittags 11 Uhr,
 in der großen Saale der Landwirtschaftskammer zu
 Halle a. S., Kellerei 7, statt.

Tagesordnung:
 1 Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
 2 Maßnahmen zur Sicherstellung der Stromlieferung
 durch Bereitstellung von Mitteln für die Beschaffung
 weiterer elektrischer Arbeit.
 3 Änderung der §§ 12 und 27 der Satzung, be-
 treffend Erhöhung der Anteils- und Kapitalsumme von
 600 auf 1000 Mark.
 4 Erhebung eines Sonderaufschlages auf die Strom-
 preise.
 5 Änderung des § 11 der Stromlieferungsbe-
 dingungen betreffend Zuschlag für Michiganosen.
 6 Berichtendes.

Die Genossenschaftsmitglieder werden zur Teil-
 nahme an dieser außerordentlichen Mitglieder-
 versammlung ergebenst eingeladen.
 Halle a. S., den 20. Juni 1922.
**Elektrische Ueberlandzentrale Saalkreis-
 Bitterfeld, e. G. m. b. H. in Halle a. S.**
 v. Jarkzewski. Heinrich.

Sämtliche Heilkräuter:
 wie Lindenblüten, Kamillen,
 weiße Nesselblüten, Holunderblüten usw.
 kann frisch und trocken jedes Quantum
Gottwardt-Drogerie.

Merseburger Mieterverein.
 Freitag, den 30. Juni, abends 8 Uhr.
 im „Tisch“
Öffentliche Mieterversammlung.
 Vortrag des Herrn Geh. Reg.-Rat Schwanert
 über:
Das neue Reichsmietengesetz.
 Der Vorstand. Fröbe.

Junger Mann
 Kolonialwarenhändler, mit schöner Hand-
 schrift für den Kantinebetrieb unserer
 Grube Otto zum 1. Juli d. Js. gesucht.

Zuckerfabrik Körbisdorf
 A.-G.

**Walter- und geübte
 Antreiber geühten**
 (nicht unter 25 Jahre), so-
 fort gesucht vom Walter-
 geühten Richard Heise,
 Weuna, Sperrgenweg.

Möbl. Zimmer
 Ein gut
 möbl.
 sofort oder später gesucht
 Offerten unt. B. T. 655
 an die Exped. d. Blattes.

Berghotel Edelacker
 FREYBURG A. U.

Jeden Sonntag-Nachmittag
Röntgen-Ronzert
 abends
Moderne Tänze
 in der Tanz-Diele
 Zimmer mit und ohne Pension.

Einem guten Wein
 kein
Likör

bekommen Sie in der Weinstube am
Steintor neben Walhalla

Halle a. S. | Täglich: | Künstlerkonzert.
 Barthelemy

Rahlbaum-Stube
 Carl Lange

Weinstuben - Gikörstank
Halle a. S., Weiskensfeldstr. 53
 am Rahlbaumplatz
 Telefon 1457.

Beth's Gesellschaftshaus.

Sonntag abend 8 Uhr:
**Sonder-Gastspiel des
 Original Sibirischen
 Männer-Quintetts**
 Russischer Kunstgesang.
 Letztes Engagem. Variete 3 Linden, Leipzig
 Nächst. Engagem. Var. Wintergarten, Berlin.

Elly Sanden, Konzert-Sängerin vom Kabarett
 Blumensäle, Leipzig
Haute-Duet, Operett.-Tanz-Gesangs-Schlager
 Richard Reichert, der Humorist vom Variete
 Battenberg, Leipzig
 Karl Pauly, der beste Imitator vom Kristall-
 Palast, Leipzig

Dieser ganz ausserordentliche Spielplan
 übertrifft alles bisher Gebotene.

Sonabend, Sonntag
 im Café: **Rosenfest.**

Soolbad Dürrenberg

Hotel Kurhaus
 Inhaber: Karl Seelig.
 Sonntag, den 25. Juni 1922,
 von nachmittags 4 Uhr an:
Großstadt-Ball.
 Erstklassige Musik. Neueste Tänze.

Gute Musik
 Erstklassige Getränke
 Vorzügliche Konditorei
 im
Kaffeehaus Ortel
 Soolbad Dürrenberg.

**Amtsberggarten
 Bad Dürrenberg.**

Herrlich gelegener Ausflugsort.
 Schöne geräumige Lokalitäten.
 Herrlicher Garten an der Saale.

H. Biere und Speisen.
 Wilhelm Schumann.

Anfertigung eleganter
Herren- u. Damen-Moden

E. H. Georg, Merseburg
 Rossmarkt 4 — Rossmarkt 4

Stadttheater Halle.
 Sonntag, abds. 7.30 Uhr:
**Der Zigeuner-
 Baron.**

Montag, abds. 7.30 Uhr:
Der Obersteiger.

Kleinkunst-Bühne
 Neues Schützenhaus
 Sonntag abends 8 Uhr
 Engag. abends 8 Uhr
 Sonntag abends 8 Uhr
 Eine große Fest-Programm.
 (Auswahl nachstehender Cabarett-Übungen.)
 Jedes viertes Tag Programmwechsel.

Kaule antes Gehäht
 auch mit Hans. Preis-
 offeren unter 349/21
 an die Exped. d. Blts.

Ein Gartenpumpe
 10 m Rohr, helbes neu,
 zu verkaufen. Zu erforsen
Markt 26. I.

Gute Landgasthof
 oder Landhaus. Gute
 Ausstattung. Hiesige
 liege Preise u. 348/21
 an die Exped. d. Blt.

**Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Schlafzimmer
 Küchen und
 einzelne Möbel jeder
 Art**
 empfiehlt in großer Aus-
 wahl

G Schaible
Möbelfabrik
 Halle-S., Gr. Märkerstr. 26
 am Katscheller.

Junger Mann, 32 J.,
 ohne Anhang, wünscht
Zimmer
 999. angenehme Be-
 zugslohn, Off. Off. unt.
 350/21 a. d. Exp. d. Blt.

Möbl. Zimmer
 in
 Dame logisch gesucht. An-
 gebote unt. T. Z. 654 an
 d. Geschäftsstelle d. Blattes.

1. Beilage zu Nr. 146 des Merseburger Tageblattes

Sonnabend, den 24. Juni 1922

Turnen. Spiel und Sport

Der Fußballsport des Sonntags.

Der morgige Sonntag bringt den offiziellen Abschluss des Spieljahres 1921/22 für den Fußballsport. Wieder liegt eine Zeit eifrigsten harten Kampfes hinter den Mannschaften, die sich größtenteils nur ganz selten einen Ruhetag gönnten und mit einer Geduld, die nur durch die vielen aufzuwartenden Kassen, Abgehen vom Monat Februar, so vielen des Schneefalles die Ausübung des Sports gehindert wurde, haben wir in den letzten 10 Monaten vom 1. Aug. vorigen Jahres ab nur ganz vereinzelte Sonntage gehabt, an denen der Seherball den Witzungsübungen hätte weichen müssen. Unsere Fußballbegegnung hat wieder Triumph zu feiern gehabt, unser Vorbereitungen hat angehalten und berechtigt auch für die Zukunft zu großen Hoffnungen. Und so werden wir von dem alten Spieljahr mit dem für die nächsten Sporttage und zugleich in der Hoffnung, daß der geliebte Samen allenthalben im neuen Spieljahr nicht voller Blüte und segensreicher Reife kommen möge!

Einem zweifelslos würdigen Abschluss findet das Spieljahr 1921/22 in dem für morgen für das ganze Reich amtlich angelegten 3. und 4. Tag der unteren Nachwuchs in der Sportbegegnung einmal offen zur Geltung kommen lassen will. Der Gedanke dieser Veranstaltung ist neu, wird aber infolge seiner leicht verständlichen Berechtigung viel Anklang finden. Für die Herrenfußballmannschaften ist dabei, um den „kleinen“ getriebenen Nachwuchs zu fördern, ein allgemeines Spielverbot verhängt worden. Allerdings ist — und man muß sagen leider — von dieser Regel eine so beträchtliche Anzahl von Ausnahmen gemacht, daß bald von einem Allgemeinverbot nicht mehr die Rede sein kann. Andererseits hat man sich entschieden, daß der Gesamtanstoß dieser Maßnahme bis zum 25. Juni viele Vereine ohne zugehörige Dispositionen getroffen hatten, die umzuwerfen in Anbetracht größerer Veranstaltungen nicht mehr zweckmäßig erschien. Auf diese Weise wird auch Merseburg durch die Jubiläumssporttage am 25. Juni, die morgen ihren Abschluss finden, noch einmal einen Fußballkampf zu leben bekommen. Am Vormittag finden im Magaren Stadion 6. u. 8. Klassen und Abend 2. u. 3. Klassen. Das Fußballspiel zwischen B. u. 2. und 3. Klassen findet nachmittags 3 Uhr vor dem Stadtplatz.

B. u. 2. — 1. Sportverein Jena

In diesem Abganzspitz besagen sich zwei Mannschaften, die in letzter Zeit durch ihre guten Resultate mehrfach die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben. B. u. 2. Sieg über den mitteldeutschen Meister ist nicht ohne Wirkung von der Werbergebnis in Mitteldeutschland beprochen worden. Jena wird sich also für morgen hoffentlich genügend vorbereiten haben und mit besserer Mannschaft antreten. Beide Vereine erliegen in dieser Begegnung gleichzeitig ein altes Mädel, das B. u. 2. vor längerer Zeit in Jena nach 1:0 verlor. Der 1. Sp. B. ist einer der ältesten Fußballclubs Thüringens, hat stets ein erfolgreiches Spiel und hat durch seiner Weichheit mitgesprochen und diesmal sich sogar die Gruppenmeisterschaft erkämpft. Die Ehre des Thüringer Meisters ist infolge von Protesten noch nicht (1) endgültig vergeben, doch hat Jena auch seinen 2. Sieg über den 2. Sp. B. in der ersten Runde auf diesen Tag. Es wird also zweifelslos zu einem spannenden Kampf kommen, dessen Ausgang hoffentlich nicht durch ungünstige Witterungsverhältnisse oder Erfolg auf beiden Seiten beeinträchtigt wird. Jena's bester Teil der Weichheit wird mit dem merseburger Spielerentwurfen Schuler in der Mitte sowie der Innenreihe. Als Schiedsrichter wird Hohl (Sportfreunde Halle) fungieren. Beginn 4 Uhr.

Die übrigen Mannschaften müssen wie schon gesagt pausieren und haben hoffentlich bereits den Sommerurlaub aufgenommen. Die Spielpause dauert bis zum 30. Juli, der bereits für den Saisonstart wieder freigegeben ist.

Bereinsnachrichten.

B. u. 2. Merseburg. Die Jubiläumsspiele finden am Sonnabend wie folgt statt: nachm. 4 bzw. 5 bzw. 6 Uhr

3. Knaben, 2. Knaben und 3. Herrenmannschaft gegen B. u. 2. (96) Halle. Am Sonntag vormittag dann Dodekatornir, sowie 5. Mannsch. gegen Sp. B. 98 Halle und 2. Knaben gegen Bader. Nachmittags 1/2 Uhr Ligareserve gegen Victoria 96 Magdeburg (Nst.), danach Stadball- und Vagabund (siehe oben).

Sportverein 99 (fr. Hohenjoller). Am morgigen Jugendherbst treten die Jugendmannschaften zu folgenden Spielen an: 1. Jgd. freispielt, da in letzter Minute noch Abgabe von Sporttribüne Halle; 2. Jgd. in Neumarkt; 3. Jgd. in Halle gegen 98 ebento 2. Knaben in Halle gegen 98; 4. Jgd. in Halle gegen Eintracht; 1. Kn. in Hohenjoller. Die Spiele der 2. und 4. Jugend sind Diplomspiele. — Die Herrenmannschaften sind sämtlich freigespielt.

B. u. 2. Germania. Am kommenden Sonntag treffen sich die zweite Mannschaft des B. u. 2. Germania und die vierte Mannschaft 1898' Halle a. S. im Aufstiegsstadium um die Meisterschaft der dritten Klasse auf dem Ammendorfer Sportplatz. Beginn des Spieles 1/2 Uhr. Die erste Jugendmannschaft fährt nach Neumarkt, um sich dort im freizeidlichen Wettkampf gegen die erste Jugendmannschaft Neumarkt zu messen. Anfang 1/2 Uhr. Um 1/2 Uhr spielt die erste Knabenmannschaft auf dem Katernen Hofe gegen die erste zweite Knaben gegen Neumarkt zweite Knaben.

Spielvereinigung 1919 Neumarkt. Am Mittwoch weilt die Mannschaft der Sp. u. Merseburg in Neumarkt. Neumarkt 1 gelang es nach dauernd offenem und scharfem, aber letzten Spiel 3:1 für sich zu entscheiden. Das erste Tor fiel wenige Minuten nach Anpfiff durch den Rechtsaußen. Der Rest hand es immer noch 1:0. Erst nach Halbspiele holte die Sp. u. auf. Nach prächtigem Endspiel, in welchem die zwei anderen Tore fielen, piffte der in seinen Entschlossenheiten fester und unparteiische Schiedsrichter Wähle (Sportv. 99) das Spiel ab.

Der kommende Sonntag gilt wieder einem Werberbeit und zwar wird an diesem Tage die rühmlichst bekannte Leichtathleten-Abteilung von 99 Merseburg den Lehrgang des Sports in Westfalen für die nächsten fünf Tage auf- und Sprungübungen durchführen. Auch die Anhänger des Fußballsportes kommen auf ihre Kosten, da am Nachmittag außer der 1. Jugend, welche um 2 Uhr gegen Germania 1. Jgd. spielt, um 4 Uhr die 1. Elf gegen 99 in vierter Klasse ein Freundschaftsspiel austritt. Am Vormittage spielen außerdem um 1/2 Uhr in Neumarkt 2. Jgd. gegen 99 Merseburg 2. Jgd., 1. und 2. Knaben gegen die gleichen Mannschaften von Germania Merseburg in Merseburg.

Sportverein 99 in gegen Raumburg 05 (Liga-Reserve) 4:2 (1:2).

Am Donnerstag abend spielte Sportverein 99 zweite Mannschaft in Raumburg das Reutrupspiel gegen Raumburg 05 (Liga-Reserve). In der ersten Halbzeit wurde beiderseits wenig Leistungen gezeigt. Kurz nach Beginn konnte 99 in Führung gehen. Zwei Minuten später zog Raumburg 05 gleich und konnte sogar weiterhin 90 Minuten in Führung gehen. — Nach Halbspiele vorerst Mittelfeldspiel ohne Torerfolg. 2. Halbspiele abwechselnd überlegen. Endlich in der 60. Minute gleicht 99 aus. Jetzt dreht es mächtig auf und es entstehen heftige Sagen vor dem Tor. Der Schiedsrichter W. H. H. ist aber dem Sprung und unterliegt mit etwas Glück, kann er sein Tor rein halten. Anstehend durch diese Mißfolge entmutigt läßt Raumburg etwas nach und durch außerordentlichen Eifer der 99er wird das Spiel in der Hälfte der Raumburger festgelegt. Torraum und Verteidigung bekommen härte Arbeit, können es aber nicht verhindern, daß der Ball noch zweimal von 99 eingetaucht wird, so daß beim Schlußspiel das Resultat auf 4:2 für 99 stand. In beiden Mannschaften konnte man, zumal in der zweiten Halbzeit, gute Einzelleistungen sehen. Das Zuführungsspiel besagen sich viel zu mühselig übrig. Durch großen Eifer gewann 99 verdient. Die dritte Mannschaft des Sportvereins 99 spielte gegen Favorit dritte Mannschaft und verlor 3:0.

Süddeutscher Sieg im Kampfsportplatz.

Die Vorunde um den Kampfsportplatz in Berlin brachte am Dienstag folgende Ergebnisse: Mittel- gegen Norddeutschland 0:3; Süd- gegen Süddeutschland 2:0;

Berlin gegen Watten 4:1. Die Zwischenrunde ergab folgende Zusammenfassung: Westdeutschland gegen Berlin 2:0; Nord- gegen Süddeutschland 0:1. Die Entscheidung fiel gegen Westdeutschland im Stadion zwischen West- und Süddeutschland, wobei der Süden mit 4:1 überlegen glatt das Feld behauptete. Dadurch gewann Süddeutschland den Kampfsportplatz.

Das Entscheidungsspiel

Das Entscheidungsspiel des vor acht Tagen beim unentschiedenen Stand von 2:2 abgebrochenen Entscheidungsspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen 1. F. C. Nürnberg und dem Hamburger Sportverein lief bei neuesten Meldung nach am 16. Juli in Leipzig stattfinden. Allerdings widersprechen sich die Nachrichten von Tag zu Tag. Offener noch nannte man Dresden als Austragungsort, vorgestern wurde, angeblich amtlich, Westdeutschland und zwar München (München) als Ort und der 9. Juli bereits als Tag festgelegt. Auch gehen Gerüchte um, daß Hamburg auf eine nochmalige Begegnung mit Nürnberg bestehen wolle, doch dürfte an dieser Meldung wenig Wahres sein. Es wird also abzuwarten sein, wie der Deutsche Fußball seine Festsetzungen trifft.

Großstaffellau „Rund um Merseburg“.

Werberevanstaltung am 23. Juli.

Mit stets wachsendem Interesse sieht man in der hiesigen Einwohnerschaft nicht allein in Sportkreisen, sondern weitestgehend den Vereinen für den Großstaffellau „Rund um Merseburg“ am 23. Juli entgegen. Dem Sportverein 99 ist es nunmehr gelungen, alle für die Veranstaltung in Betracht kommenden Sportarten fest zu verpacken, so daß durch die Bereitwilligkeit der einzelnen Vereine die Durchführung des großen Staffellau gewährleistet. Als Ausgangspunkt der Staffellau ist die „Grüne Linde“ am Gothaerplatz beschlossen worden. Von da gehen die Käufer durch die innere Stadt zur Neumarkterstraße, wo die Staffellau durch den Wasserweg durch Schwimmer und Wasserboote nachaußwärts gerichtet wird. Die weiteren Streckenabgaben werden auf der in Vorbereitung befindlichen Straße deutlich zu erkennen sein. Jedenfalls kann schon heute dem 23. Juli für Merseburg eine außerordentliche Bedeutung zugesprochen werden.

Sauwettsschimmen in Weiskensfeld.

Am Sonntag, 25. Juni, findet in Weiskensfeld (Weiskensfeld) nachmittags 3 Uhr, das vom Nordostthüringer Turngau angelegte Sauwettsschimmen statt. Vorgesehen sind mehrere Brutt- und Jagentafeln, an denen auch Turnerinnen und Jugend teilnehmen. Nach dem Wettsschimmen folgt eine besondere Vorführung im Wettkampfsport in einem Saal der Weiskensfeld. Bei diesem Wettsschimmen, an dem hauptsächlich erste Klasse am Start ist, wird sich vorwiegend ein besonders harter Kampf entspielen. Der Merseburger Turnerschaft, die an diesen Vorführungen beteiligt ist, wünschen wir gutes Gelingen und hoffen, daß unsere Merseburger Schimmer bei der am kommenden 1. Juli stattfindenden Preisbeurteilung nicht mit leeren Händen ausgeben, trotzdem noch unsere hiesigen Schimmerleistungen erst im Entstehen begriffen sind. Durch Kampf zum Sieg. Gut Nacht!

M. C. Gantag in Halle am 22. Juli.

Der Saalegauvorstand beruft für Sonnabend, den 22. Juli einen außerordentlichen Gantag nach Halle (Hort, „Mars la Tour“) ein. Auf der Tagesordnung steht vor allem die Klärung der Angelegenheit für das neue Spieljahr sowie Stellungnahme zum Augustverbandsstag in Magdeburg. Außerdem wurde der Beginn der Verbandsstagespiele 1922/23 auf den 20. August festgesetzt, bedeutend früher als im Vorjahr, um der Terminnot von benachteiligt zu wehren.

Bevorzugte Redaktion: Rollitt Dell und von Dell: A. Kant, Deud und Verlag: Werberverein Deud- und Berlin-Verein V. u. V. g., sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Der Sohn des Millionärs.

Roman von Florence Warden.

Manuskript erhalten

„Ich möchte zu wissen, wozu Sie gehen!“ wiederholte sie betrieff, da Herta ihr nicht sofort Antwort gab. Und es war etwas so beleidigend Despotisches im Klang ihrer Worte, daß sich die Seele des armen eingeklinkten Weibes unter der neuen Mißhandlung nun doch aufbäumte wie unter einem grauenhaften Pfeilschleud, der mit teuflischer Berechnung gerade auf eine frische Wunde geführt worden ist.

„Ich bin im Begriff, ins Haus zu gehen, Frau Hermann“, erwiderte sie mit einem merkwürdigen Anflug von Trotz, „wie die Komtesse Andringen es soeben von mir verlangt hat.“

„O mein, Fräulein Leuendorf!“ fiel ihr Lydia mit schneidendem Hohn in die Rede. „Ich habe mir nicht herausgenommen, irgend etwas von Ihnen zu verlangen. Eine Besichtigung in so bedeutender gesellschaftlicher Position würde ich doch höchstens in aller gelegenen Bescheidenheit gebeten haben.“

Hertas zusammengekniffene Gestalt richtete sich auf. Wie schwer auch immer sie gegen andere gefehlt haben mochte, die Welt hatte dadurch doch noch nicht das Recht, sie geradezu mit Füßen zu treten.

„Ich setz in die Augen lebend, sagte sie mit plötzlich wiedergewonnener Fürsichtigkeit:

„Meine bedeutende gesellschaftliche Stellung — was wollen Sie damit sagen, Komtesse?“

„Nun, wenn es Wahrheit ist, was Sie mir erzählt haben, und wenn Sie eine verheiratete Frau sind, so ist Ihre Position doch jedenfalls bedeutender, als Sie es in Ihrer Bescheidenheit bisher haben vermocht lassen.“

Mit einer heftigen Bewegung verzuckte sich Mabel gegen die Sprechende.

„Eine verheiratete Frau?“ wiederholte sie scharf. „Doch, das ist eine verheiratete Frau?“

Die Komtesse hatte sich von ihrem Temperament ein wenig zu weit losgerissen lassen, und sie beobachtete mit

höherer Verweis, was sie jetzt ganz, aber sie war ebenwichtig gekommen, etwas davon zurückzunehmen, und glaubte genau zu tun, wenn sie es gerade über sich selbst irgend etwas aus der Schlinge zu ziehen. Denn daß sie die Wahrheit nicht gesehen würde, nahm sie als unbedingt sicher an. Aber sie mußte gleich erkennen, daß sie sich diesmal getäuscht habe. Denn als Mabel in drohendem Tone noch einmal fragte:

„Wer sagt, daß Sie eine verheiratete Frau sind?“ da raffte die junge Gesellschaftin all ihren Mut zusammen und erwiderte leise:

„Fragen Sie Ihren Bruder, Frau Hermann, wenn Sie Auskunft darüber erhalten wollen!“

Als hätte man ihr einen Stoß vor die Brust versetzt, fuhr Mabel zurück, und ihre erste Bestürzung war eine so grenzenlose, daß sie nicht einmal den Versuch machte, Herta zurückzuführen. Als sie jetzt an ihr vorüber der Tür des Wintergartens aufdrift, um eine Sekunde später im Innern des Hauses zu verschwinden.

Einen Augenblick war es zwischen den Zurückgebliebenen totenstill, dann wandte sich Mabel mit gepreßter Stimme an Lydia:

„Im Gottes willen, Komtesse — was sollte das heißen?“ Es sollte doch wohl heißen, erwiderte die andere mit erzugener Ruhe, daß zwischen Herrn Eberhard von Rominger und ihr durch irgendeine Art von Zeremonie ein Band geknüpft worden ist.“

„Aber doch wohl nicht, daß Sie in Wahrheit seine Frau sind?“

„Nicht ganz nach den Anforderungen des Gesetzes, wie ich weiß. Ganz so heilig ist es hoffentlich doch nicht.“

Die beiden Frauen lagen einander in die Augen, und sie fühlten, daß eine gemeinsame Gefahr sie fester als je zuvor miteinander verband.

26. Kapitel.

Für die Dauer einiger Atemzüge fand Mabel schweigend — zu sehr überwältigt von dem, was sie hatte hören müssen, um irgend zu können. Endlich brachte sie mühsam hervor:

„Komtesse — was soll ich Ihnen sagen?“

Die andere kreuzte sie mit einem Blick, in dem sich

nichts weniger als voergeroene Jeneigung und Achtung offenbarte. Mit einem Abschlusssatz entgegnete sie:

„Ich möchte vor dem Abend, lieber Frau Hermann! — Ihr Bruder besann mir die Wahrheit in der freundschaftlichen Weise. Natürlich konnte ich nicht wünschen, daß Sie allgemein bekannt wurde, solange ich bei Ihnen weile. Und ich hoffe, Sie werden mir darin beistehen, es vorerst noch geheimzuhaltan — wenigstens für die Zukunftszeiten.“

„Aber ich bin froh, die Angelegenheit mit Ihnen besprechen zu können.“

Mabel jedoch konnte die Neugierigen nicht so ruhig hinnehmen, sich so lassen tragen. Nicht in ihrem schlimmsten Befürchtungen war sie so weit gegangen, an eine bereits vollzogene Heirat Eberhards mit der Gesellschaftin zu glauben. Und das es nun als eine Last auf sie trat, an der sie nicht mehr zu zweifeln vermochte, erregte sie mehr, als sie mit Worten ausdrücken konnte.

„Geben Sie ihm keine Gelegenheit, etwas zu sagen!“ rief ihr die Komtesse in tiefem Ernst. „Ihr Bruder hat etwas sehr Wichtiges getan.“

„Trotz!“ — Es ist wahrhaftig — irrsinnig!“ Mabel Frau Hermann voll bitterer Empörung hervor.

„Ihr Vater würde ihn vermutlich entzehen?“ sagte Lydia Andringen fragend.

Aber das war bei weitem nicht das Schlimmste, was Frau Mabel Hermann fürchtete. Denn sie wußte: verließ die heftigste Zurechtweisung mit seiner ganzen Umgebung die ihn seit der Zeit, da er aufgehört hatte, sich selbst um irgend etwas eingehend zu kümmern, ständig erfüllte, den Freiern, so würde er sich nicht damit begnügen, seinen Sohn zu entzehen. Nicht genug damit, daß er Mabel dem größten Teil der Schuld an dem Zerwürfnis mit seinem Sohne beimesen würde; denn sie war es ja gewesen, die Herta Leuendorf engagiert hatte. Er würde auch Nachforschungen anstellen über die Führung eines Hausalters, die seine Tochter sehr ernstlich zu fürchten hatte. Und sie wußte, wie es um den Ausgang bestellt sein würde. Wenn Eberhard aus solchen Anlaß der Aussicht darauf, seines Vaters Erbe zu werden, verurteilt werden würde, so hätte sie sein Schicksal zu teilen.

(Fortsetzung folgt.)

Kreis-Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.50 Mark vierteljährlich.

Stück 24.

Merseburg, 24. Juni

1922.

228

Rörung von Zuchtstieren.

Nachstehend bringe ich das Ergebnis der Rörung von Zuchtstieren zur öffentlichen Kenntnis:

Nr.	Name des Besitzers	Wohnort	Des Zuchtstieres			Ist geblüt	Klasse
			Alter Jahre	Farbe	Rasse		
1	Kunzemann, Theodor	Rauern	1 1/2	schwarzweiß	Fleischschaff	31. Mai 1922	8
2	Kolbe, Oskar, Gutsbesitzer	Böllsch	3	schwarzbunt	Oidenburger Wefermarsch	"	2
3	Riesch, Otto, Landwirt	Goddula	3	"	Oidenburger Wefermarsch	"	3
4	Langrod, Kurt, Rittergutsbesitzer	Bl. Corbetha	2	"	Oidenburger Wefermarsch	"	2
5	Schulze, Arthur, Landw.	Bothfeld	2 1/2	"	Diktriese	"	3
6	Kolenheim, Alwin	Mühlitz	2	schwarzweiß	"	"	4
7	Tille, Armin, Gutsbesitzer	Groschöhren	1 1/2	schwarzbunt	Niederungsvieh	"	8
8	Djang, Oskar	Stöckwitz	2 1/2	rotgelb	Simmentaler	"	2
9	Sach, Gustav	Eßleben	2 1/2	gelbschwarz	"	"	4
10	Pöppe, Walter	Gr. Gdrichen	1 1/2	schwarzbunt	Diktriese	"	3
11	Schämling, Kurt, Landw.	Eisdorf	2	"	"	"	2
12	Hoffmeister, Karl	Rigen	1 1/2	"	"	"	8
13	Körner, Alfred	Eßleben	2	"	"	"	2
14	Böhlend, Franz	Böllsch	1 1/2	"	"	"	3
15	Thomas, Albin, Landw.	Gr. Schorlapp	2	schwarzweiß	"	"	1
16	Wendner, Kurt, Landw.	Schöben	2 1/2	schwarzscheckig	"	"	4
17	Hempel, Otto	Mühlitz	2	"	"	"	2
18	Körner, Franz	Groschöhren	2	schwarzbunt	"	"	3
19	Körner, Karl, Gutsbesitzer	Treben	2	"	"	"	8
20	Dorn, Alfred, Gutsbesitzer	Deßau	3	"	Oidenburger Wefermarsch	"	1
21	Schumann, Curt	Hempe	3	schwarzweiß	Oidenburger Wefermarsch	"	1
22	"	"	2	"	Oidenburger Wefermarsch	"	3
23	Ritter, Gustav, Landwirt	Böhlitz	1 1/2	schwarzbunt	Diktriese	1. Juni 1922	4
24	Becker, Theodor, Landwirt	Grömmis	3	grauscheckig	Niederungsvieh	"	3
25	Walter, Billig, Landwirt	Epergau	3	schwarzscheckig	"	"	3
26	Wolf, Arthur, Landwirt	Zscherben	2	schwarzbunt	"	"	4
27	Krebs, Otto, Landwirt	Oberweuna	3	"	Diktriese	"	3
28	Ködel, Albert, Gutsbesitzer	Wenddorf	2	"	"	"	5
29	Wiener, Paul und Erwin, Gutsbes.	Schötter	1 1/2	"	"	"	3
30	Eißchen, Paul, Landwirt	Deßau a. S.	2	hellgelb	Simmentaler	"	3
31	Lehmann, Oswald, Gutsbesitzer	Wenddorf	1 1/2	schwarzbunt	Diktriese	"	1
32	Schwarzburger, Rittergutsbesitzer	Burgliebenau	2	schwarzweiß	"	"	2
33	Uebe, Friedrich, Gutsbesitzer	Mühlitz	2	schwarzbunt	"	"	4
34	v. Goldammer, Hans, Gutsbesitzer	Wühlitz	1 1/2	"	Oidenburger Wefermarsch	"	1
35	Rittergut	Modelwitz	1 1/2	"	Diktriese	"	1
36	Schlegel, Hermann, Landwirt	Bissen	2	"	"	"	2
37	Alsmuth, Gutsbesitzer	Zscherben	2	"	"	"	3
38	Langenberg, Edwin, Landwirt	Böllsch	1 1/2	"	"	"	3
39	Gährsch, Erwin, Gutsbesitzer	Schladebach	2 1/2	"	"	"	3
40	Frank, Oswald, Gutsbesitzer	Wühneusch	2	"	"	"	3
41	Rudloff, Otto, Landwirt	Treppan	1 1/2	gelbscheckig	Simmentaler	"	3
42	Sander, Emilie, Ww.	Trebnitz	2	schwarzbunt	Diktriese	"	3
43	Langrod, Kurt	Bl. Corbetha	2 1/2	rotbunt	Wefermarsch	31. Mai 1922	2
44	Fiedler, Paul	Scheitbar	2 1/2	schwarzbunt	Wefermarsch	"	1
45	Läßlich, Paul	Mühlitz	1 1/2	"	Diktriese	1. Juni 1922	2
46	Gemeinde	Menschau	2 1/2	gelblich	Simmentaler	"	2

Um die zur Zucht besonders geeigneten Bullen hervorzuheben und einen Anreiz zur Haltung solcher Bullen zu bieten, hat die Rörkommission eine Einteilung in Klassen vorgenommen, die in vorstehender Liste vermerkt sind.

Es bedeutet Klasse 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = unter mittel. Es wurden gefört in Klasse 1 = 7, 2 = 11, 3 = 22, 4 = 6 Zuchstiere, insgesamt 46, während 14 nicht gefört werden konnten.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach § 14 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 31. Januar 1912 mit Geldstrafe bis zu 60 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Sanktion tritt, bestraft wird, wer

- einen Bullen zum Bedecken fremder Kühe und deckfähiger Rinder verwendet, ohne daß er die Erlaubnis des Schwaumtes hierzu hat,
- keine Kuh oder sein deckfähiges Rind durch nicht angeföhrte Bullen decken läßt, und
- die Anordnung des Kreisrates wegen Ausfüllung des Deckbuches zuwiderhändelt.

Die Herren Gemeindevorsteher wollen streng darauf achten, daß nur angeföhrte Bullen zum Decken fremder Kühe angelassen werden.

Merseburg, den 14. Juni 1922.

Der Landrat.
Guste.

228 Warnung der Radfahrer, Kraftwagenführer und Wanderer vor Uebertretungen der gesetzlichen und Polizei-Vorschriften.

In letzter Zeit mehren sich die Beschwerden, daß Radfahrer in rücksichtsloser Weise die erhöhten Fußsteige der Wege und Straßen benutzen und Fußgänger belästigen und gefährden.

Personen- und Lastkraftwagen die zulässige Fahrgeschwindigkeit sogar innerhalb der Ortschaften überschreiten und dadurch starke Staubentwicklung und Verkehrsstörungen und Gefährdung hervorrufen, sowie mit geöffneter Auspuffklappe fahren und Bewohner und Fußgänger durch übermäßige Auspuffgeräusche und üblen Gasgeruch belästigen, und ferner rücksichtslose Wanderer und Spaziergänger die Wege verlassen und, um Blumen zu pflücken oder den Weg abzukürzen, unbefugter Weise über Acker, Wiesen und Grasstücke laufen und Futter und Feldfrüchte von erheblichem Werte zertreten und vernichten.

Ich warne dringend vor Uebertretungen dieser Art mit dem Hinweise, daß der Höchstbetrag der Geldstrafen, die in landesrechtlichen Strafvorschriften bei Uebertretungen angedroht sind, auf das Zehnfache erhöht worden sind.

Die Aufsichts- und Feldschutzebeamten haben Anweisung erhalten, unnachsichtlich gegen Zuwiderhandlungen einzuschreiten und die Bestrafung der Schuldigen herbeizuföhren.

Merseburg, den 15. Juni 1922.

Der Landrat.
Guste.

229 Vehringshaltung in Betrieben zur Herstellung von Bad- und Konditorwaren.

Ich mache auf die im Amtsblatt der Regierung zu Merseburg Stück 21 Nr. 382 vom 27. Mai d. J. veröffentlichte Verordnung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 2. v. Mts. Nr. IV 4913 I - III betreffend Vehringshaltung in Betrieben zur Herstellung von Bad- und Konditorwaren aufmerksam.

Merseburg, den 17. Juni 1922.

Der Landrat.
J. B. Walbe.

230 Frühöffnung von Zigarrengeeschäften.

Nach neueren ministeriellen Vorschriften kann für Tabakverkaufsläden das Öffnen vor 7 Uhr morgens in Einzelfällen auf Antrag vom Demobilmachungskommissar zugelassen werden, wenn in den betreffenden Geschäften der Hauptumsatz nachweislich in den frühen Morgenstunden stattfindet.

Merseburg, den 20. Juni 1922.

Der Landrat.
J. B. Walbe.

231 Anbringung von Ortstafeln durch den Automobilklub.

Der Allgemeine Deutsche Automobilklub beabsichtigt die Kenntlichmachung der Ortschaften durch Anbringung von Tafeln.

Die Tafeln gehen am Ortszugang in weithin sichtbarer Weise den Namen des Ortes bekannt und fordern zum Langsamfahren auf.

Da die Kenntlichmachung der Ortschaften im Interesse des allgemeinen Verkehrs liegt, ersuche ich die Ortspolizei- und Ortsbehörden, dem Klub bei seinem Vorhaben Unterstützung und Förderung zuteil werden zu lassen und die Schilder vor mutwilliger Beschädigung und Entfernungen zu schützen.

Merseburg, den 20. Juni 1922.

Der Landrat.
J. B. Walbe.

232 Errichtung von Wohnhäusern im Gebiete der Gemeinden Göhlitzsch und Daspig.

Die Badische Anilin- und Sodafabrik, Amoniakwerk Merseburg errichtet:

- a) im Gebiete der Gemeinde Göhlitzsch,
- b) im Gebiete der Gemeinde Daspig

Wohnhäuser für ihre Angestellten und Arbeiter.

Hiernach ist anzunehmen, daß durch die neue Ansiedlung eine Neuordnung der Gemeinde-, Kirchen- und Schulverhältnisse notwendig wird.

Gemäß Paragraph 17 des Gesetzes betreffend Gründung neuer Ansiedlungen in der Fassung vom 10. August 1904 (Ges. S. 227) werden die beteiligten Gemeinde-, Kirchen- und Schulvorstände von dem Vorhaben mit dem Öffnen in Kenntnis gesetzt, daß sie binnen einer Ausschlussfrist von 21 Tagen bei dem Kreis-Ausschuß die Festsetzung besonderer Leistungen des Siedlungsunternehmens beantragen können.

Merseburg, den 19. Juni 1922.

Der Landrat als Vorsitzender des Kreis-Ausschusses.
Guste.

234 Räumung des „Baches“.

Wegen der am „Bache“ vorzunehmenden Schlämmungsarbeiten wird das Wasser des Elsterloßgrabens vom 3. Juli dieses Jahres ab abgesperrt werden, so daß der „Bach“ kein Wasser führen wird.

Die Anlieger des „Baches“ werden hiermit aufgefordert, der ihnen gemäß §§ 19, 119, 120, 133 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (Gesetzsammlung Seite 53) obliegenden Pflicht zur ordnungsmäßigen Räumung des „Baches“ bis spätestens zum 10. Juli dieses Jahres ein- schließlich zu genügen.

Sollte dieser Aufforderung binnen der festgesetzten Frist nicht nachgekommen werden, so wird die Räumung des „Baches“ durch Dritte ausgeführt und der dadurch entstehende Kostenbetrag von den betreffenden Anliegern eingezogen werden. (Paragraph 127 ff. des Landesverwaltungs-gesetzes vom 30. Juli 1883 in Verbindung mit Paragraph 133 des Wassergesetzes.)

Die Anlieger werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie bei versäumter oder ungenügender Räumung des „Baches“ Gefahr laufen, für die dadurch entstehenden Schäden haftbar gemacht zu werden.

Die Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher ersuche ich, diese Bekanntmachung in ortsüblicher Weise zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen und dafür Sorge zu tragen, daß die Räumung durchweg ordnungsmäßig und pünktlich erfolgt.

Merseburg, den 21. Juni 1922.

Der Landrat.
J. B. Walbe.

235 Betrifft: Ortslohn.

Das Oberversicherungsamt beabsichtigt, die am 22. Oktober 1921 festgesetzten, im Kreisamtsblatt für 1921 unter Nr. 373 veröffentlichten Sätze des Ortslohnes mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 ab um 100 vom Hundert zu erhöhen. Etwaige Einwendungen der Gemeindebehörden gegen die beabsichtigte Maßnahme sind bis spätestens 8. Juli dieses Jahres schriftlich an das Versicherungsamt zu richten.

Merseburg, den 22. Juni 1922.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes Merseburg-Land.
J. B. Walbe.

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt J. B. Walbe.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 25

Merseburg, den 24. Juni

Alles um Liebe.

Ein Erinnerungsblatt an Goethes Weglarer Werther-Sommer vor 150 Jahren.

Von H. Kaulig-Nieder.

Nachdruck verboten.

Im Mittelpunkt des Sahnstädtchens Weglar stand während des 18. Jahrhunderts das Reichskammergericht, das von Speyer nach Zerstörung durch die Franzosen hierher verlegt worden war. Reichsgroße, Adelige und hohe Gerichtsbeamte mit einem abgestuften Anhang drückten der städtischen, kleinen Stadt ein steif-zopfiges Gepräge auf. Dabei waren die Sommerfeste der Reichskammergerichtsherren und ihrer Damen berühmt: sie entfalteten zierliche Koloritbilder: Damen in seidengeblühten Bauschgewändern, Schminkeplüschchen, aufgetürmten Haarbergen, spielenden Fächern; Herren in farbigen Samtfräcks mit Brokatwesten, Spitzenkrausen gezierten Reden und in tänzelndem Gang. In diese Welt schimmernder Freuden spähte die untere Bürgerschaft nur mit scheuer Andacht, sie wahrte den Abstand und liebte diese Großartigkeit mit Fürstenbesuchen, weinspendenden Brunnen und Staatskarossen. Etwas von dieser Schwärmerlei haben sich die Alten des heutigen Weglar in den Abend ihres Daseins hinübergerettet.

In jene romantische Luft kam der kaum dreißigjährige Goethe im Sommer 1772, um auf väterlichen Wunsch in Weglar den Rechtsprozeß zu studieren. Und merkwürdig: er sah zunächst nichts von jenem Schäferidyllen, er sah nur die Dürftigkeit einer enggebauten, hügeligen Stadt, sah die Verdrießlichkeiten. Sorgen und Knechten verdorrter Gerichtsherren, die ihren Lebensfrühling ausgeträumt hatten und unter den Lasten der Kammergerichts-Visitation ächzten und um Amt und Ansehen zitterten. „Das alles zusammen“, resümiert Goethe, „machte das traurigste Bild und konnte nicht anreizen, tiefer in ein Geschäft einzugehen, das an sich selbst verwickelt, nun gar durch Untaten so verworren schien.“ Doch wie überrascht war der Vorschnelle, als er auch hier in der „abel gebauten Stadt“ eine neue Welt fand, die ins Romantische hinein führte: die Faszinante im „Kronprinzen“ mit ihrem geistvoll witzigen Mitterspiel, ihren heiteren Teilnehmern, die den Fremdling mit Freuden begrüßten. Goethe, der wie alle „Ritter“ einen Weinmann führte, wurde Gög von Verklungen getauft. Doch trotz dieser frühlichen Freundsunde darbt sein liebewarmes Herz, bis er auf einem ländlichen Valle die Bekanntschaft des schönsten und tugendhaftesten Mädchens in Weglar, der Amtmannstochter Charlotte Buff machte. Die reizende Natürlichkeit und ihre Leidenschaft beim Tanz, ihre sprudelnde Unterhaltung, machten einen so tiefen Eindruck auf ihn, daß er den ganzen Abend ihr Gesellschaft blieb. Ja, sein Interesse für das junge Mädchen äußerte sich in so rückhaltloser Weise, daß seine Freunde sich veranlaßt fühlten, dem Leichtsinflammen zuzulüften, daß Lotte bereits einem anderen versprochen sei. Von nun an verbrachte er seine Freistunden: deren er sich gar viele von der „verhassten Juristerei“ zu verschaffen suchte, im Hause des Oberamtmannes Buff, das als das „deutsche Haus“ in Weglar

bekannt war. Hier fand er eine glückliche Familie, Kinder in jeder Altersstufe, an denen nach dem Tode der Amtmannin Lotte Mutterstelle vertrat. Im Kreise ihrer jüngeren Geschwister, brotschneidend, tadelnd, lächelnd — so hat sie uns Goethe in seinem Werther-Roman geschildert als das Urbild der echten deutschen Hausfrau.

Lotten schmeichelten die harmlosen Huldigungen des stattlichen jungen Mannes, sie neckte sich mit ihm, ließ es geschehen, daß er ihr allerlei kleine Aufmerksamkeiten erwies. Es entwickelte sich ein inniges Freundschaftsbündnis, in das als dritter Lottens Bräutigam, der Reichskammergerichtsbeamte Kestner, trat. Ein feiner, kluger und besonnener Charakter, der ohne Mißtrauen und Eifersucht den Verkehr zwischen Braut und Freund billigte. Ja, er war hochherzig genug, dem Freund dieses kurze Glück zu gönnen, fühlte er doch Goethes heimliche Herzensnot, in die ihn der Weglarer Aufenthalt versetzt hatte. Und so auch Lotte.

Aber die Frage liegt wohl nahe: War sie der eigenen Herzensregung so sicher? Wir müssen es annehmen, da sie ihren Adbeter stets in Schranken zu halten wußte. In ihrem reichen Herzen lebten die in dem ihres Verlobten gleich leuchtend die Worte: „Alles um Liebe“.

Wer am schmerzlichsten unter der eigenen Leidenschaft litt, war Goethe. Wir lesen es in seinem Werther-Buch. Doch er wußte sich im letzten Augenblick immer wieder zurechtzufinden, sodaß seine Worte und Blicke die Heimlichgeliebte nicht beleidigten. Er konnte von ihr gehen, ohne ihren Seelenfrieden gestört zu haben. Und er schied aus dem lieben deutschen Hause und aus Weglar, um sich nicht zu verraten, ohne Abschied. Alles aus Liebe!

Was er mitnahm, war ihr Bild in seinem Herzen, das er in seinem Werther-Roman für alle Zeiten gestaltet hat. Und er gab sich auch selbst in vielen Zügen als Werther in diesem Roman, so war das Vorbild doch in Weglar gewonnen in der Gestalt des jungen Gesandtschaftssekretärs Karl Wilhelm Jerusalem, dessen Bekanntschaft Goethe bereits früher in Leipzig gemacht hatte. In Weglar allerdings schienen sich beide ängstlich gemieden zu haben. Nichtsdestoweniger hat Goethe ihn in dieser Zeit in seinem Gesichtskreis behalten, der einsam, abseitig die Gesellschaft mied. Freilich, ohne in Wahrheit sein Schicksal zu kennen. Er wußte nichts von den Verdrießlichkeiten seiner Stellung als Gesandtschaftssekretär bei der Reichskammergerichts-Visitation, er kannte ebensowenig die Geldsorgen Jerusalems, seine vergeblichen Bemühungen um eine feste Anstellung und ein auskömmliches Amt. Denn Jerusalem war keineswegs aus verwegendem Hause, wie Goethe angenommen hatte. Dazu kam, daß sich der junge Mensch als ein Stiefkind des Glückes fühlte. Sein Ehrgeiz litt unter den läßlichen Launen eines wunderlichen Vorgesetzten. Und als letztes wohl noch, das ihm das Leben zum Ueberdruß machte, kam hinzu, daß er sich von der einzigen Frau, der er Vertrauen geschenkt, die wohl auch seine heimliche Liebe besessen hatte, nicht mehr verstanden glaubte. Da führte er die Tat aus, über die er so oft und gründlich nachgedacht hatte: er erschloß sich in der Nacht vom 29. auf den 30. Oktober 1772. Der Selbstmord dieses angesehenen und stattlichen jungen Mannes trug eine große

Erregung in das Städtchen und in die höheren Gesellschaftskreise. Die Frauen und Mädchen erhoben den Toten plötzlich zu einem Helden und Schwärmer für ihn. Die Männer tadelten seinen letzten Schritt, und als er in nächstlicher Stille auf dem Bezlarer Friedhof beerdigt wurde, waren es nur ganz wenige aus seinem einstigen Bekanntenkreise, die ihm das Geleite gaben.

Aus diesem Ereignis und seiner Umwelt wuchs Goethen die Wertherstimmung für seinen Roman. Jerusalem wurde die vielbeweinte, vielbesprochene und poesieumwobene Werthergestalt. Doch nicht ohne Mischung mit dem eigenen Ich. Ein Werk aus Wahrheit und Dichtung gefügt, mit Lotte Buff als dem weiblichen Mittelpunkt. Das Ganze durchschwebt von dem wehmütigen schönen Gedanken: Alles um Siebe.

Johannisnacht.

Skizze von Wilhelm Herbert-München.

Mittsommernacht! Sonnenwende!

Wenn blaue Schatten über das Tal ziehet und der Bergwind in die drückende Schwüle befreiende Lüfte sendet, flammen droben auf den Höhen gewaltige Scheiterstöße auf, mit denen die Burschen, die sie getürmt haben, weithin Grüße senden.

Wie ein Band funkelnder Rubine lodern und flackern rings um das Tal her die Johannisfeuer durch das ambrösische Schweigen und selbst der Himmel mit seinen lichteren Sternen verblaßt vor der Pracht dieser glühenden Sonnenwendfackeln.

Und wenn dann die Scheiterhaufen niederbrennen, fassen sich Burschen und Dirndl so, wie sie sich zusammensind oder längst schon im Herzen zusammengefunden haben, an den Händen und springen mit Jauchzen über das Feuer. Glücklich und stolz lachen ihre Augen, wenn sie drüben ankommen. Die Sommerfrischler aber stehen im Kreis und bewundern die kernigen Sitten des freien gesunden Alpenvolkes.

Zu seiner Verwunderung war der junge Maler Ralf längst schon so eifrig bereit, daß seine Braut Else, bei deren Eltern er in ihrem hübschen Landhause zu Besuch weilte, durchaus nicht mehr ganz damit einverstanden sein konnte. Der heißblütige Künstler hatte sich in den letzten vierzehn Tagen dermaßen in die Müller-Gretl verschossen, die Tochter des Großmüllers vom Grund, daß Else täglich mehr darüber erbittert wurde.

Ihre Eltern nahmen die Sache weniger tragisch.

„Malerblut!“ sagte der Vater und schmunzelte, während er seine Zigarre rauchte. „Ihn besticht das Wildhafte an dem schmuden, schneidigen Dirndl. Weiter ist nichts daran. Laß ihm noch ein paar Tage Zeit und er ist von dem Kirschenrausch, dem Farbensammel genesen. Im Grund des Herzens ist er eine treue Seele, die nicht einen Augenblick ernsthaft an eine andere denkt als an dich.“

„Ein dummer junger Mensch ist er“, meinte die Mutter, die sich durch die Schwärmerei Ralfs für ihr Kind mitbeseidigt fühlte, aber ruhiger dachte. „Der Kopf gehört ihm tüchtig gewaschen — bildlich und tatsächlich. Dann wird er kühler denken und seinen Seitensprung selbst nicht mehr begreifen.“

Aber Else, die zu fein empfand, litt darunter und zog sich mehr und mehr von ihm zurück, ohne daß er in seinem Freudenstrudel es zu merken schien. Sie seufzte und weinte darüber manche stille Stunde der Nacht und konnte ebensovwenig ihn begreifen als das schmude Müllerkind, das sich seine Huldigungen wie etwas Selbstverständliches gefallen ließ und nur übermütig lachte, wenn er mit verdrehten Augen und süßen Worten sie anhimmelte . . .

Auch Elses Familie stieg mit dem jungen Maler zur Aragenwand hinauf, auf der ein besonders stattliches Johannisfeuer abgebrannt werden sollte.

Auf Baumstämmen sitzend sah man den Vorbereitungen zu und genoß die wunderbare Stille der Vergnachts, durch die nur hin und wieder der verlorene Ruf eines Waldvogels klang.

Jetzt knisterten und prasselten die dürren Zweige auf. Das Feuer faßte allmählich die Scheite.

Abenteuerliche Schatten huschten über die Bergwiese hin an der steilen Wand empor. Es schien, als ob die gigantischen Götter uralter Sagenzeit zur Sonnenwende

auferstanden wären und mit gewaltigen Körpern an dem kleinen modernen Menschlein vorüberzögen hinauf gen Walhall.

Ralf saß neben seiner Braut und war ganz ergötzt von den wundervollen Bildern der flammenden Nacht.

Seine Hand suchte leise nach der ihrigen, die sie ihm willig ließ. Alles Kleinliche und Unehliche fiel von der Seele in dieser herrlichen Nacht. Es war Else, als sei auch er ihr gutmütiges Herz vergab. Sie fühlte sich glücklich und pries die lichte Zaubernacht, die ihre Wunder über Berg und Tal wob und die Menschen zueinander führte, die zueinander gehörten.

Mähtlich brannten die hochjüngelnden Flammen nieder. Der Scheiterstoß brach zusammen. Die Schatten wurden länger und größer. Das Feuer hatte ein Maß angenommen, das es den kühnen Kindern der Alpen zu gestatten schien, es mit Satz und Sprung zu den Besten.

Jauchzen und Jodeln erscholl. Hüte flogen in die Luft. Hände sandten sich.

Mit einem schmetternden Jubelschrei setzte das erste Paar über die Flammen und gelangte glücklich drüben an.

Das gab den Anstoß zu einem fröhlichen Drängen und Springen wetteifernder Paare.

Else merkte, wie eine seltsame Unruhe über Ralf kam, der heute auch in „kurzer Witsch“ — mit Kniehosen und Badenstrümpfen — ausgerückt war. Seine Augen schienen sich in das Dunkel zu bohren. Er suchte Jemanden, den er mit einem Male gefunden zu haben glaubte.

Jäh sprang er auf, drängte sich durch die Menge und hatte im nächsten Augenblick Gretl bei der Hand gefaßt, die eben mit einem der Burschen zum Satz über das Feuer herankam. Red schob Ralf den anderen beiseite, der in seiner Gutmütigkeit dem Städter den Vorrang ließ.

Gretl schaute verwundert auf. Dann lachte sie und faßte den Maler fest bei der Hand.

Alles war Aug' und Ohr für das ungewohnte Paar und das noch ungewohntere Vorhaben des Sommerfrischlers.

Elses Eltern ärgerten sich. Das Mädchen selbst war aus allen Himmeln gefallen und hatte nicht übel Lust, aufzustehen und sich still fortzuschleichen.

Aber schon war das Paar angetreten.

Ein kurzer Lauf, ein Satz, ein Sprung — mit hellem Jauchzen stand Gretl jenseits des Brandes.

Zu gleicher Zeit aber erhob sich ein Schreien, ein Drängen, ein Lachen . . . Ralf, der die Weite und Spannkraft des Sprunges unterschätzt hatte, war mitten in das niederbrennende Feuer gestürzt, hatte sich im Nu aufgerafft, und elkte unter dem gutmütigen Spott der Alpenkinder von dannen.

Aber das Geschrei folgte ihm nach.

„Am Gotteswillen!“ rief Else, welche die Angst und Sorge empörte. „Er brennt!“

Um die Beine des Fliehenden waberte feurige Loh. Da aber schrie Gretl, die Uebermütigste von allen: „Habt's lo! Angst! Es macht nix! Bloß keine falsche u Wadel brennen!“

Ungeheurer Jubel war die Folge dieses aufklärenden Rufes.

Ralf aber, der heute, um seine Erscheinung besonders echt zu gestalten, die Badenstrümpfe mit Watte gestopft hatte, riß sich die allzu feurige Bekleidung von den Beinen und hinkte, von Lieb' und Rausch genesen, mit angefangener Haut in das Dunkel der Nacht.

„Daß ihn laufen!“ sagte die Mutter zornig, während ihr Gatte sehr vergnügt schmunzelte.

Doch Elses Liebe siegte über die gefährliche Stunde. Sie folgte dem bitter Gefrahten in das Dunkel des Waldes, wo er reutz und zerknirscht auf einem Baumstumpf saß vor den verholzten Trümmern seiner allzu süßen Ideale.

Nur ein scharfangeriger Uhu, droben im Geäste sitzend, froh der heiligen Johannisnacht, die ihn hellsehend machte, lauschte neugierig herunter auf die Weichte und Bergabung. Gretl sah den verunglückten Springer niemals wieder. Für ihn war's „Sonnen“-Wende gewesen und geblieben . . .

Die junge Malerin.

Novellette von Emma Haushofer v. Merz.

Nachdr. verb.

In dem großen Atelier des Malers Trauner standen in einem Halbkreise ein halbes Duzend Damen, vor den Staffeleien und bildeten auf das Modell, ein

halbwüchsiges Mädchen mit einem Blumenkorb am Arm, das einem Vorübergehenden ein Sträußchen anzubieten schien. Alle malten eifrig an ihrer Studie, verzehrten dann, in der Frühstückspause, ihre Butterbrote, rauchten Zigaretten und schwätzten. Thr eine, ein blondes, Mädel mit einem feinen Profil pinselte eifrig weiter an ihrer Arbeit.

„Ich bin so gespannt, was Herr Trauner heute sagen wird“, seufzte sie.

„Ach seh! Sie brauchen doch nicht Angst zu haben, Fräulein Willberg! Wenn sie ihn mit ihren Kinderaugen so fragend anschauen, bekommen sie immer nur eine Liebenswürdigkeit zu hören!“ rief lachend eine Sommerprossige Nothaarige mit einem fetten Bübentopf. Sie warf dabei einen Seitenblick auf das Nachwerk der jungen Kollegin und lachte, verschämt und schadenfroh über deren unbeholfenes Gestrüchel.

Dann erschien mit einem frischen: „Guten Morgen, meine Damen!“ der Maler zur Korrektur. Er war ein junger, hübscher Mensch mit einem lustigen Gesicht, und auch der Tadel, den er aussprach, klang gutmütig und humorvoll.

„Fräulein Schmidt, bei Ihnen hat das Modell ja Arme wie ein Pabian! Viel zu lang!“

„Fräulein Heineberg! Halten Sie's für genial, so herumzuschmieren auf der Leinwand?“

Nur eine, eine kleine Ostfriesin bekam ein Lob „Gut im Ton! Famos!“

Annie Willberg klopfte das Herz, als sie an die Kette kam. Aber er warf nur einen flüchtigen Blick auf die Leinwand. „Ganz nett.“ Und ging weiter.

Sie hatte das häßliche Lachen der Nothaarigen wohl bemerkt.

„Bitte, Herr Trauner: Sagen Sie mir doch die Wahrheit. Sind Sie zufrieden? Ich habe mir ganz besondere Mühe gegeben.“

Er wurde verlegen. „Mein liebes Fräulein! Die Wahrheit —“

„Ich bitte, bitte Sie darum!“

„Ja, wenn Sie es durchaus verlangen — Nun, kurz und rund: Sie haben kein Talent, mein liebes Kind!“

Er verließ bald darauf das Atelier, offenbar, um ihr enttäuschtes Gesicht nicht mehr zu sehen.

Die anderen Damen gingen zu Mittag fort. Annie stand noch ganz vernichtet und verstört. Mit trostloser Miene legte sie die Malschürze ab, und packte ihre Sachen ein. Schmerzend brannten die Worte des Lehrers. Immer heißer flossen die Tränen über ihre jungen Wangen herab, und schlüsslich sank sie auf einen Schemel nieder, und überließ sich einem verzweifeltsten Schluchzen.

Sie merkte es nicht, daß leise die Tür geöffnet wurde und Trauner wieder eintret; zuckte zusammen, als sie seine Stimme hörte.

„Nicht wahr, Fräulein Willberg! Nun halten Sie mich für einen recht rohen Menschen? Aber, sehen Sie, ich schäme mich ja lange schon, das Honorar von Ihnen anzunehmen! Bitte, weinen Sie doch nicht so! Es ist doch wirklich kein Unglück, wenn ein hübsches, junges Mädchen keine Begabung zum Malen hat.“

„Ach Gott!“ stieß sie hervor. „Wenn ich es zu nichts bringe, dann muß ich doch wieder heim in die kleine Stadt, zu den nörgelnden Tanten —! Ich habe ja keine Eltern mehr, und hier in München, da wurde ich zum ersten Male nicht angebrummt, und konnte ein wenig fröhlich sein, ohne daß man mir Vorwürfe mache!“

„Sie sollen auch nicht fort! Nein, gewiß nicht!“ unterbrach er sie lebhaft. „Kommen Sie, Fräulein Willberg! Ich führe Sie in eine Schule, wo Sie viel rascher etwas lernen können als bei mir.“

Die frische Luft verwischte die Tränen Spuren auf ihrem Gesicht, aber sie ging traurig und still neben ihm her.

Vor einem großen Hause stand er still und wies mit einem lustigen Zwinkern auf das Schild: „Haushaltungsschule für junge Mädchen.“

„O!, Sie wollen sich auch noch über mich lustig machen!“ rief sie und schaute ihn mit einem wehmütig gekränkten Blick an, der ihm zu Herzen ging. Dann wandte sie sich ohne Gruß von ihm fort. Aber er folgte ihr und sagte sehr warm und sanft:

„Es war kein Spaß, Itebes Fräulein Willberg! Es ist mir im Gegenteil sehr ernst mit einem Rat! Immer, wenn ich sah, wie Sie sich so herumplagten mit der Zeichnung, die nicht gelingen wollte, dann dachte ich: Diese kleinen Hände hätten gewiß viel mehr Geschick dazu, ein Heim behaglich zu machen, und ich sehnte mich in meinem Atelier nach den lieben, kleinen Händen! Ich möchte Ihnen eine Arbeitsteilung vorschlagen: Ueberlassen Sie in Gottes Namen mir das Malen, da ich nun doch schon ein Jahrzehnt lang den Pinsel in der Hand halte, und übernehmen Sie es, für einen armen, ungeschickten Künstler zu sorgen, der so gerne eine nette, kleine Häuslichkeit hätte, der so notwendig eine liebe, hübsche Gefährtin braucht! Glauben Sie doch, Annie: Gut lohnen ist auch eine Kunst! Und das lernen Sie gewiß sehr schnell! Und nun, seien sie mir nicht mehr böse! Versprechen Sie mir, daß Sie sich in der Schule melden, die ich Ihnen zeigte, und in mein Atelier erst wiederkommen, als meine reizende, kleine Frau, die ich mir schon so lange in Ihnen wünsche!“

Er sprach das alles mit einem so überzeugenden Dessenston, daß sie, die noch wenig Liebe und Zärtlichkeit in ihrem Leben erfahren hatte, gerührt und verträumt, als erlebe sie ein Wunder, neben ihm herging. Sie fand auch in ihrer Verwirrung keine Antwort, lächelte nur verschämt vor sich hin. Und als er ihr noch einmal, fragend, bittend, in die Augen schaute, sagte sie mit glücklichem, fast übermütigem Lächeln:

„Also ich werde sohen lernen, Herr Trauner!“

Bunte Zeitung.

Arabische Sprichwörter.

Der Mann zwischen zwei Weibern ist wie der Rücken zwischen zwei Stöcken.

Dies ist der beste Mann, der sich freut über anderer Wohlergehen.

Die Begierde treibt aus deinem Herzen, so lösen sich die Fesseln von deinen Füßen.

Ich bin wie der Docht in der Lampe, den Leuten gibt er Licht, er selbst aber verbrennt.

Wenn unser Hergott das Verderben der Ameisen beschließt, so läßt er ihren Flügel wachsen.

Wenn dich eine Schlange liebt, so trage sie als Halsband. (d. h. suche gefährliche Menschen dir geneigt zu erhalten.)

Gewinn in Not ist besser, als Verlust in Walfam.

Die Maus trägt auch um zwei Pfund Zucker nicht einen Brief zur Kasse.

Der Bart im Wandel der Zeiten.

Bis zum 15. Jahrhundert bildete ein langer Bart die Zierde des Mannes. Schnurrbärte allein waren unbekannt. Zum Schnurrbart gehört auch ein herabwallender Backenbart. Männer, die feinen guten Bartwuchs hatten, litten darunter. So war es üblich, daß bei ihnen oft nachgeholfen werden mußte und falsche Bärte von sehr vielen getragen wurden. Noch auf Abbildungen aus dem Mittelalter finden wir, daß Kaiser und Gelehrte sämtlich lange Bärte trugen. Selbstverständlich gab es hierbei auch Variationen. Namentlich die jüngeren Herren versuchten die patrimonialischen Bärte zu fügen, zu kräuseln, zu wischen. Man kannte also auch bei den Vollbärten Modezeiten. Denn, oft war es Mode, die langen Bärte nach bestimmten Grundsätzen zuzustutzen. Erst später, etwa im 16. Jahrhundert, entwickelten sich aus den Vollbärten andere Abarten, so die Zwickelbärte und Stinnzäpfchen. Schließlich fanden einige den Mut, den Vollbart ganz zu opfern und nur mit Schnurrbärten zu erscheinen. Es hat mehrere Jahrhunderte gedauert, bis die Männer, die etwas gelten wollten, sich vom Vollbart loszusagen wagten.

Als die Rose nach Deutschland kam.

Wir leben im Rosenmond, überall in den Gärten und Vorgärten blüht die Königin der Blumen, auf Straßen und Kläsen wird sie feilgeboten. Rosen gehören zum deutschen Spätsommer. Ohne Rosen kann man sich ein Blüten in Deutschland nicht denken. Die Dichter haben in ihren Frühlingstiedern vor allem die Rose besungen. Und doch gab es eine Zeit, da man in Deutschland die Rose nicht kannte. Auch die Rose ist nach Deutschland eingewandert. Die ersten Rosen kamen im Jahre 1522, als ein Geschenk aus Italien nach England. Auf Befehl des Papstes wurden sie zum Zeichen der Verschwiegenheit an den Reichstagen befestigt. Von England kam die Rose nach Deutschland. Hier fand man großen Gefallen an dieser berückend duftenden Blume. Sie wurde indessen nicht weiter aus England bezogen, sondern man entdeckte das Land der Rosen, Italien, von wo nach Deutschland nunmehr die Rosen gesandt

wurden. Erst im Jahre 1556 wurde in Deutschland der erste Versuch gemacht, auch hier Rosen zu pflanzen. Der Versuch gelang. Die Rose bürgerte sich in Deutschland ein und ist so in wenigen Jahrhunderten eine deutsche Blume geworden.

Bienenstich und Wespenstich.

Die Freuden des Sommers werden leider durch unangenehme Begleiterscheinungen, wie sie bisweilen in Insektenstichen zutage treten, weniger erfreulich beeinflusst. Ein vorbeugender Schutz dagegen hat sich als nicht sonderlich wirksam erwiesen, es gilt also im wesentlichen die Wirkung eines solchen Stiches durch entsprechende Behandlung abzuwehren. In dieser Beziehung ist eine Beobachtung des Botanikers E. R. Speyer an der Unterstadt Erford, über die Kaufmann in der Zeitschrift für ärztlichen Fortschritt berichtet, von großer Bedeutung, die einen wesentlichen Unterschied zwischen einem Bienenstich und einem Wespenstich festgestellt hat, wonach sich dann natürlich auch die Behandlung richten muß. Die Giftigkeit des Bienenstiches hat sich nach diesen Beobachtungen als eine Auscheidung von Ameisensäure erwiesen, weshalb die Wunde zweckmäßig durch Abstumpfen der Säure mittels Alkalien (Ammoniak usw.) behandelt wird, um die unangenehmen Folgen zu bekämpfen. Der Wespenstich dagegen ist ausgesprochen alkalisch. Wasser, in das ausgelegene Wespenstacheln gebracht werden, wird deutlich alkalisch, bringt man sie dagegen nach dem Ausreißen mit Säuren in Berührung, so verlieren sie dadurch ihre Giftigkeit. Ist auch über die Natur des hier wirklichen Alkali Näheres bis heute nicht bekannt, so weiß man eben leider, daß Wespenstiche zu sehr schweren örtlichen Vergiftungen, wenn sie die Schleimhaut treffen, sogar zu fatalen Erkrankungen führen. Demgegenüber ist die Anwendung einer schwachen Säure (Essig, Saft einer Zwiebel usw.) auf die Stichstelle, bei Schleimhautverletzungen sofortiges Gurgeln mit einer schwachen Säure durchaus angezeigt.

Durch Kälte getrocknetes Holz.

Während es bisher üblich war, Holz mit Wärme zu trocknen, was allerdings den Nachteil hatte, daß das Holz bei übermäßig schnellem Trocknen rissig wurde, geht man jetzt zu dem gegenteiligen Verfahren über; dem Holz durch Kälte den Feuchtigkeitsgehalt zu entziehen. Das zu trocknende Holz wird nach der „Umschau“ „Frankfurt a. M.“ in einen Raum gebracht, der durch eine Kälteanlage auf eine entsprechend niedrige Temperatur gebracht wird. Die Feuchtigkeit der Luft schlägt sich infolge der Kältewirkung an den kühleren Körper nieder, sodaß sie nunmehr wieder imstande ist, die Feuchtigkeit des Holzes aufzunehmen, die sich dann wieder an den kühleren Flächen niederschlägt. Bei diesem Verfahren erfolgt die Feuchtigkeitsentziehung viel schneller als bei Trocknung durch Luft, jedoch nicht so schnell als bei der Trocknung durch Wärme, wodurch dann allerdings auch der oben erwähnte Nachteil des Reißens des Holzes vermieden wird.

Roter Schnee.

Einen der seltenen Fälle, in dem das Niedergehen von rotgefärbtem Schnee beobachtet wurde, wird von dem Hloner Professor Deperet in einem Bericht der Pariser Akademie Wissenschaften erzählt. Es handelt sich um eine Naturerscheinung am 18. März 1922, bei der in der Nähe von Briancon ein starker Fall von rotem Schnee beobachtet wurde. Eine Analyse der Schneeflocken zeigte, daß sie Oxidstaubchen enthielten. Woher kam nun dieser Ocker? Es war keine Asche von einem Vulkan, sondern man nimmt an, daß die Staubbüchsen durch einen gewaltigen Sturzwind nach der Umgegend von Briancon geweht wurden. Ob diese Staubbüchsen freilich aus der Sahara stammen, wie behauptet wurde, ist sehr zweifelhaft.

Der Wahrsager.

Bei aller Reform im Schulwesen wird auf ein Gebiet absolut kein Wert gelegt. Es fehlt völlig der Unterrichts-zweck für die Menschen- und die Tierkunde! Wie viel Unheil würde vermieden, wie viel Schmerzen würden erspart werden, wenn den Kindern schon von klein auf der Blick und das Gefühl für den Wert der Menschen und der Tiere geschärft würde.

Wie vor jedem bösen Beispiel, so behüte man die Jugend noch mehr vor jeder bösen Handlung selbst. Man dulde nicht, daß das Kind seine Puppe und Spielsachen zerreiße und zerfahre, oder die ihm geschenkte Blume zerrippe. Ungekraft geblieben, werden sie das Kuppen und Netzen bald an Fliegen, Käfern und Schmetterlingen fortsetzen und jedes Glied einzeln, ja das lebendige Geschöpf wie die zerrissene Puppe und Nase „inwendig“ betrachten wollen. Die den meisten Kindern innewohnende Lust am Zerföhren fängt mit kleinen wertlosen Sachen

an, setzt sich aber, wenn ihr nicht Einhalt geboten wird, bis ins Große fort und bringt endlich Tod und Verderben. Wie oft beobachtet man, daß auf Spaziergängen kein Wälmchen und Blättchen, kein Bögeln und Nest sicher ist vor solch kleinen Unholden. Nicht Wisbegierde und Fortschangstrieb, sondern bloße Zerföhrenslust ist solches Gebaren. Ohne daß die gutmütig-schwache Mutter es merkt, und glaubt, wird ihr verzogener Liebling schon als Kind der Grausamkeit sich hingeben, und sie ahnt nicht, wie viel Schmerz er unbewußt um sich verbreitet, welche schwere Sünde das grausame Spiel birgt. Man verhindere alles Zerföhren der Spielsachen, das Zerpfücken der Blumen, das Zerreißen der Gewänder, das Zerretzen des Wärmchens und das Zerarbeiten irgend eines Geschöpfes und weide immer wieder die Liebe in den kleinen Herzen.

Es ist eine schmerzliche Tatsache, daß nach einem Kriege das Volk viel roher ist als vorher. Solches kommt nicht bloß von von den Kriegern selbst, welche gegen ihre Mitmenschen kämpfen mußten und durch den Blick von den tausend Verwundeten und Sterbenden das Leben gering zu achten, sich gewöhnten; auch die dabei gebliebenen werden durch die Schlachtberichte gleichgültig gegen das Leben der Mitmenschen. Rauflust und Blutvergießen bekommt den Anstrich von Mut und Tapferkeit, umweht sich mit dem Nimbus kriegerischer Tüchtigkeit, während das Gefühl für Schmerz und Todespein abgestumpft, wenn nicht gar verloren wird. Darum sei die erzieherische Einwirkung immer zweifacher Art: Wir haben zu verhüten und zu ermuntern, zu lindern und zu fördern.

Verhüten sollen wir alle bösen, schlechten Beispiele seitens der Alten, verhindern jede verwerfliche Handlung der Kinder selbst; dagegen ermuntern zu allem Guten fördern und üben alles das, wodurch das Kind zu einem sittlich-frommen, tugendhaften Menschen herangebildet werden kann. Weil nun „wie die Alten sangen, gern zitiern die Jungen“, so soll überall, besonders aber in Gegenwart der Kinder in Sprache, Wort und Tat alles schädliche und Rohe aufs strengste vermieden werden. Denn böse Beispiele erzeugen immer böse Sitten! Man enthalte sich auch unschöner roher Ausdrücke und Scheltworte, auch belege man Menschen nicht mit Bezeichnungen von Tiernamen, wodurch neben der schmähtlichen Herabsetzung der Menschwürde eine Verachtung mancher nützlichen Tiere bewirkt wird. Solche Worte verbessern nicht, sie verbittern nur. Will man bei einem Kinde eine Unart tadeln, so bezeichne man dieselbe mit den verdienten strafenden Worten, wolle es aber niemals beschimpfen. Schon des Kindes Rechtsgefühl wird sich gegen solche Herabsetzung und Verlegung des Ehrgefühls sträuben, seine Ehrfurcht und Hochachtung vor dem Erzieher aber großen Schaden leiden. Wer sich selbst nicht in der Gewalt hat, sollte niemals eine so kostbare kleine Menschenblüte erziehen wollen, denn nur Ruhe und Sachlichkeit, niemals Zornausbrüche vermögen ein Kind zu belehren. Wenn nun die Erziehung von Haus, Kinde-arten und Schule mehr darauf hinginge den Kindern immer wieder den Begriff beizubringen, daß sie alles, was sie lieb haben, erkennen, schätzen und schützen müssen, dann würden die kleinen Menschen vor vielem Unrecht bewahrt und zu größerer Tugend erzogen werden.

Schützen aber heißt vor Gefahren bewahren, in Krankheit pflegen, bei Wohlsein hegen, vor Unglück behüten, in Nöten helfen, in Schwachheit stärken, in Gefahren retten, bei Anstrengung schonen, die Leistungen lobnen, die Unbill wenden, die Hilfe vollenden usw.

Die Erzieher sollen die Vermittler sein zwischen den gegebenen Grundfäden und den Herzen der Kinder. Durch Belehrung wird das Nachdenken des Kindes geweckt, sein Verständnis geläutert; durch Vorleben, durch richtige Meinung und Führung sein Wille auf das Gute gerichtet, sein Tun in die richtige Bahn gebracht. Dies kann durch eigenes Denken und Sinnen der Kinder ebenso erreicht werden, wie durch bloßes Lesen guter Bücher, denn sich selbst überlassen wird das Kind geistig wie körperlich verkümmern. Wollen wir aber die heranwachsende Jugend für irgend etwas Gutes begeistern und zu dessen Pflege heranbilden, so müssen wir zunächst diejenigen dafür gewinnen, denen die Erziehung anvertraut ist, oder die überhaupt Einfluß auf das heranwachsende Geschlecht ausüben.

Alle Einwirkung auf die Jugend muß deshalb so angelegt sein, daß sowohl Verstand als auch Gemüt und Wille des Jünglings gesunde Nahrung, treue Pflege und eine gute Richtung bekommen. Betragen und durchdrungen von einer reinen, sittlichen Weltanschauung, werden solche Einflüsse vom besten Erfolg begleitet sein; des Kindes Herz ist bild- und biegsam wie Wachs. Wissen und Bewissen soll von Jugend an durch Gottes Wort und Wille geläutert werden. Das Wollen und Handeln muß der von Gott uns Menschen vorgeschriebenen Lebensordnung entsprechen. Das Kind darf nach einer guten Erziehung eben nicht anders wollen und können, als dem göttlichen Willen gemäß zu denken, zu fühlen, zu handeln und zu leben. Und alle Geschöpfe Gottes richtig zu erkennen, sie schätzen, lieben und schützen.